

Erinnerung an Böcklin

Autor(en): **Steinhausen, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Landschaft, Schneeschmelze

Eduard Boß, Bern

Kraft der Konzentration aufbringen, um schließlich den Eindruck des mühelos Vollbrachten zu erreichen. Und wenn bisweilen doch ein Bild unter der Hand ihm müde wird, — dann hat er als ernster Künstler die Kraft, das Bild, nach wochenlanger Arbeit, zu zerstören. Kunst bedeutet ihm harmonisches Vollbringen. Gewalt-

sam Konstruiertes liegt ihm fern. Er sucht keineswegs nach einem Stil, und doch ist heute jedes seiner Bilder von einer stilistisch reinen Abgeschlossenheit. Sie stehen da wie schöne für sich gewachsene Gebilde, gewachsen aus einer unsichtbaren Kraft und innerlich gehalten aus der selben Stärke.

ERINNERUNG AN BÖCKLIN

VON WILHELM STEINHAUSEN

Wenn ich an Schwind und die Schackgalerie denke, dann steht mir besonders sein Bild „Die Waldkapelle“ vor Augen. Der verschwegene Wald und die gradlinige Straße, die da hindurchzieht, sie lockten mich auch in eine Welt der Stille. Ein Woher und Wohin, diese Frage glaubt man zu vernehmen, und wie von einem

Echo her beantwortet. Und so mag dies die Ursache auch von manchen meiner Bilder geworden sein.

Und dann, wie könnte ich Böcklins Bilder und ihn selbst vergessen? Er wurde ja auch damals schon fast von allen anerkannt, denn auch das rein Malerische seiner Bilder wurde bewundert. Man sah eine



Landschaft

Eduard Boß, Bern

schöne Farbenharmonie in ihnen, man wußte, wie er sich darum bemühte, und wie er, um sie zu erreichen, besonders die altdeutschen Maler studierte. Und diese Meister waren es ja auch, die wir aufsuchten. So traf ich Böcklin denn öfters in der alten Pinakothek, und da ging ich dann mit ihm von Bild zu Bild. Da war es besonders, daß er mich auf den Ausdruck der Farben aufmerksam machte, welche Gemütseindrücke sie hinterließen, z. B. die Stille von blau und grün, das Aufregende von schwarz mit rot und gelb im Bunde und anderes. Er suchte immer auch nach Regeln für die Zusammenstellung der Farben, z. B. meinte er, in die Nähe eines tiefen Rots brächten die Alten immer ein starkes Gelb oder Goldbraun, ehe sie etwas blau oder grün hinzusetzten und dergleichen. Ich fand nachher, daß die Anwendung doch schwierig war. Ebenso ging's mir mit andern Regeln, die mir von ihm oder andern gegeben wurden. Und so ist's mir heute noch nicht klar, was ich und auf welche Weise ich eigentlich gelernt habe. — Ich besuchte auch dann und wann Böck-

lin in seinem Atelier. Man sah immer nur ein oder zwei Bilder, an denen er gerade arbeitete, sonst war der Raum kahl. Er war immer freundlich zu mir, frug aber nie nach meinem Namen oder gar nach dem, was ich malte. Aber er freute sich wohl doch an meinem Interesse für seine Kunst: damals entstanden einige seiner schönsten Bilder, so, wie ich glaube, auch sein Selbstporträt mit dem Tod als Fiedler. Wunderbar waren seine hellen Augen, die ganze Gestalt männlich und sicher, wie jemand, der sich beherrschen und verschließen kann. So kam denn in diesen Jahren der Maler nicht zu kurz: bedeutende Menschen, bedeutende Kunst konnten ihren Einfluß ausüben; empfänglich noch für jeden Reiz, nahm ich viel auf, nicht wie jemand, der dabei nach der Regel verfährt und zu sichten und zu ordnen versteht, sondern der es ahnt, daß der Same, ausgesät, Zeit braucht, um aufzugehen, und daß wir nie wissen, wann die Zeit der Ernte da ist und wieviel Unkraut dann auch ins Feuer geworfen werden muß.